BICI
BOLLETTINO DI INFORMAZIONI CAPPUCCINE INTERNAZIONALI
Nr. 266
AUGUST 2013

INHALT

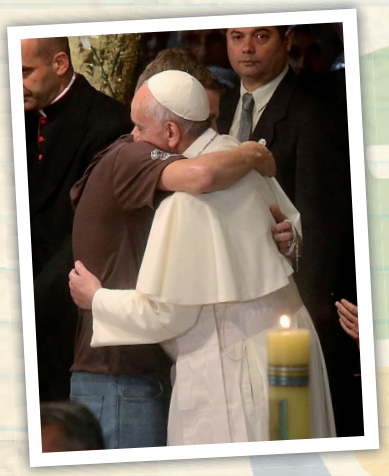
01 Lernen zu umarmen, verstehen den anderen aufzunehmen - zwei Blicke auf die Reise von Papst Franziskus nach Brasilien
Neue Mitarbeiter an der Kurie
02 WJT Rio 2013: Die Franziskanische Familie und die Jugend
03 400 Jahre Kapuzinerpräsenz in Brasilien
Eine Etappe für den Kurs „Franziskanische Spiritualität“ im Nordosten Brasiliens
Pilgerfahrt der Reliquien des hl. Bernardo von Corleone
Brüderliche Begegnungen
Alle sind mit Franziskus verbunden
04 Papst Franziskus bei den Klarissen: „Wo man für den Papst bittet“
Sechzig Jahre im Historischen Institut und im Franziskanischen Museum

Lernen zu umarmen, verstehen den anderen aufzunehmen

Br. Marek Przeczewski OFMCap.

Ein Journalist von TV Mexiko brachte die Art und Weise, wie Papst Franziskus sich verhält in die Formel: „Er nimmt sich Zeit für einen jeden, wie wenn er ein Landpfarrer wäre. Und er scheint zu vergessen, dass er auf der ganzen Welt geistlicher Bezugspunkt von mehr als einer Milliarde Menschen ist“. Hat er es wirklich vergessen? Im Gegenteil! Mit seinem Verhalten und mit seinen Worten sagt er, was er uns mitteilen möchte.

Papst Franziskus ist wegen des Weltjugendtages nach Rio gekommen. Aber er hat die Gelegenheit genutzt und Gesten und Worte gewählt, die viel weiter reichen als der unmittelbare Anlass: Kirche und Jugend.



Als er in Rio de Janeiro das Spital Sao Francesco von Assisi von der Vorsehung besuchte, hat Papst Franziskus die Umstehenden zum Staunen gebracht, als er zwei Drogenabhängige umarmt hat. Der eine von ihnen hat sich aufgefangen und ist nun am Spital angestellt, der andere hat vor einem Jahr und drei Monaten die Entziehungskur begonnen. Beide haben ein persönliches Zeugnis von den Gnaden, die sie von Gott empfangen haben, abgelegt. Das Spital, das vom Geist der hl. Franziskus erfüllt ist, hat ihnen diese Gnaden vermittelt. Es war eine väterliche und zugleich brüderliche Umarmung, eine Umarmung erfüllt von Freude und Fülle, von Danksagung und Ermutigung, eine Umarmung, die Hoffnung schenkt. Einer der Zeugen fasste es so zusammen: „Dank an alle Helfer der Vereinigung der Fokolare des Heiligen Franziskus von Assisi: „Sie haben stets an unsere Heilung geglaubt!“

Die Worte des Papstes waren bloss ein Kommentar zu dem, was er mit seinen Gesten sagen wollte: Nähe zu den Menschen, aufmerksames Zuhören, ein Lächeln für alle: „Wir haben es alle nötig, mit den Augen der Liebe Gottes um uns zu schauen, wir haben es nötig zu lernen, wie wir die Menschen in Not umarmen. Wir wollen unsere Nähe, unsere Zuneigung und unsere Liebe zum Ausdruck bringen“.

Wenn wir ihn sehen, wie er durch die Gassen der Favela sich bewegt, wie er Hände streichelt, wie er Gesichter von Kindern und älteren Menschen liebkost, wie er die Menschen berührt und auch sich selber berühren lässt, wie er Menschen küsst und sich selber küssen lässt und wie er posiert mit den Medaillen, die ihm die Leute reichen, dann liegt es nahe, dass wir uns sagen, es müsse wohl so ähnlich gewesen sein, als Jesus die Hinterletzten in Galiläa besucht hat. Die Armen von Varginha hätten sich nie eine Reise nach Rom leisten können, um dort auf dem Petersplatz den Papst von ferne sehen zu können. Nun ist er zu ihnen gekommen, und er ist ihnen viel näher, als das in Rom möglich gewesen wäre. Aber die glücklichen Gesichter der Bewohner der Favela, lachend und weinend, scheinen von diesem Besuch nicht überrascht zu sein. Er gehört hierher, es ist, wie wenn der Papst Bekannte und Freunde besuchte, die er schon lange nicht mehr gesehen hat. Papst der Armen, so haben ihn die Leute getauft. Mit seiner natürlichen, entschiedenen Art, mit der er seinen Gesten Leben verleiht, will er uns etwas Wichtiges sagen: Wie Gott uns nahe gekommen ist, wie Gott den Menschen berührt und ihn aus dem Staub aufrichtet, so muss es auch die Kirche halten.

„Ich will, dass die Kirche auf die Strassen geht“. Bei der Begegnung mit seinen Landleuten in der Kathedrale von Rio Oglio sagte Papst Franziskus: „Wir weisen alles zurück, was Anbandeln mit der modernen Welt ausmacht, was zur Unbeweglichkeit und Bequemlichkeit verleitet, was Klerikalismus ist, alles was schliesslich uns in uns selber verschliesst... Unsere Pfarreien, die Schulen und alle Institutionen sind nur dafür da, dass wir nach Draussen gehen“.

Neue Mitarbeiter an der Kurie

ROM, Italien - In den letzten Tagen sind zwei neue Mitarbeiter in der Generalkurie angekommen. Der erste ist Br. Benedict Ajodi aus der Generalvizeprovinz Kenia. Er ist Verantwortlicher für den Bereich Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung. Um sich auf seine Aufgabe vorzubereiten, weilt er zur Zeit in der Fraternität von Garbatella und erlernt die italienische Sprache. Beim anderen Mitbruder handelt es sich um Br. Joaquim José Hangalo aus der Vizeprovinz Angola. Er übernimmt die Verantwortung für die Informatik an der Generalkurie. Die beiden Brüder seien uns herzlich willkommen.

Die Geschichte der Weltjugendtage regt dazu an, dass wir uns Gedanken machen, was die Kirche unternommen hat, um den jungen Menschen näher zu kommen. Der WJT ist ein Ereignis, das viele Emotionen weckt und auch Kritik hervorruft, handelt es sich doch um eine Grossmanifestation. Wenn man - um das Wesentliche, die Seele des Glaubens, zu bewahren -Lobesreden und Kritiken ausgewogen berücksichtigt, dann dürfen wir der Begegnung so vieler verschiedener Jugendlicher auch eine missionarische Dimension zuerkennen. Es gibt einige Punkte bezüglich der WJT und der franziskanischen Präsenz, die es wert sind, festgehalten zu werden.

Br. Rubens Nunes da Mota OFMCap.

WJT Rio 2013: Die Franziskanische Familie und die Jugend

Die Begegnung der jungen Menschen auf dem WJT

Es ist wichtig zu erkennen, dass der 28. WJT weit über den geographischen Ort, Rio de Janeiro, und den Zeitraum, 23. - 28. Juli 2013, hinausreicht. Es ist auch zu verstehen, dass der WJT sich nicht als Begegnung mit einer einzelnen Gruppe von jungen Menschen begreift, sondern als eine Begegnung mit den verschiedensten „Jugenden“, die es in der Kirche gibt. Für uns begann der WJT, als wir wussten, dass er in Brasilien stattfinden wird. Auch für die verschiedenen Gruppen begann der WJT mit ihren Vorbereitungen auf dieses Treffen. Es gab vieles zu bedenken: Die Frage der Finanzierung, die Vorbereitung in den einzelnen Gruppen und Pfarreien, missionarische Wochen. Das Treffen mit den jungen Leuten erhielt einen besonderen Impuls während eines vorbereitenden Ereignisses: “Bote Fé“ - „Setz auf den Glauben“. Das Pilgerkreuz und eine Ikone der Madonna pilgerten durch Diözesen, Pfarreien, Gemeinschaften, Kerker, Spitäler und auch durch die Peripherie und brachten dieses Ereignis überall hin.

Die Begegnung mit Papst Franziskus war ohne Zweifel gekennzeichnet durch seine Einfachheit und direkte Kommunikation, aber auch durch die grosse Freude darüber, dass sich hier junge Menschen mit jungen Menschen trafen. Obwohl sie nicht in denselben Sprachen redeten, gelang die gegenseitige Kommunikation, mit Gesten und in der Offenheit und Bereitschaft, sich auf andere Kulturen einzulassen.

Die Franziskanische Familie auf dem WJT

Das Entscheidende ist wohl, dass wir als Franziskanische Familie am WJT mitgemacht haben. Gerade wir Kapuziner, „Brüder des Volkes“ durften nicht wie Zachäus nur von oben auf dem Baum Jesus sehen wollen. Natürlich ist es eine gute Sache, Jesus sehen zu wollen; aber nur von Weitem zu schauen, ohne sich unter die Leute zu mischen. Das kann es ja nicht sein, wenn einer ein Jünger werden will. Die Franziskanische Familie - die von Brasilien und die aus vielen anderen Ländern - war auf dem WJT an drei Orten präsent: Franziskanischer Bereich (Largo da Carioca), Franziskanisches Zelt (Berufungsmarkt) und Begegnung mit den Generalministern (Kapuzinerkirche S. Sebastiano - Tijuca). Die Präsenz war geschwisterlich und von Freude erfüllt; das franziskanisch-klarenische Charisma wurde inmitten der Jugend freudig gelebt.

Die Begegnung mit den Generalministern

Am 24. Juli kam es zu einer schönen Begegnung zwischen den Generalministern und der Franziskanischen Familie Brasiliens (FFB) und der Jugend (GIFRA, OFS, Bewegungen), die mit unseren Pfarreien und Fraternitäten verbunden ist. Der Ort, den man gewählt hatte, war die historische Kirche von San Sebastiano, dem Patron der Stadt Rio de Janeiro, zugleich der Sitz der Kapuzinerprovinz Rio und Spirito Santo. Die Begegnung begann mit einer Feier um 13.00 Uhr. Ederson Queriroz, Präsident der FFB und Jorge Luis, Provinzialminister von Rio, hiessen die Versammlung willkommen. Dann wurde die Osterkerze in die Kirche hineingetragen und die Teilnehmer und Teilnehmerinnen konnten ihre Kerzen für das gemeinsame Gebet an ihr entzünden.

Schliesslich hatte jeder Generalminister zehn Minuten Zeit eine bestimmte Thematik aufzuwerfen und auf Fragen, die ihm von drei jungen Leuten gestellt wurden, zu antworten. Unser Generalminister, Br. Mauro Jöhri, sprach von der Bedeutung der Nähe zu den Menschen, von der Offenheit für andere und unserem Dienst an den Armen.

Ein letztes Wort

Am Ende der Hoffnung und des Nachdenkens über den WJT bleibt die Herausforderung: Wir müssen uns besser vorbereiten, wenn wir junge Menschen aufnehmen und begleiten wollen. Viele junge Menschen werden unsere Pfarrgemeinschaften und Fraternitäten aufsuchen auf der Suche nach einem Raum, in dem sie in verschiedenen Aufgaben ihren jugendlichen Idealismus entfalten können. Ein anderer wichtiger Aspekt ist, wie geben wir dem Enthusiasmus, der auf dem WJT geweckt wurde, Dauer und Bestand. Dafür müssen wir unsere Kräfte einsetzen. Wie werden die Jungen, die sich uns doch angenähert haben, dabeibleiben? Sie suchen Zeugnis, Werte, Aufnahme, Entschiedenheit und Ansporn.

400 Jahre Kapuzinerpräsenz in Brasilien

S. LUIS DO MARANHAO, Brasilien - Die Kapuziner Brasiliens haben vom 5. bis 16. Juli in Sao Luis do Maranhao die 400-Jahrfeier der Ankunft der ersten Brüder unseres Ordens im „Land des Heiligen Kreuzes“ gefeiert. Das war der erste Name, den die Portugiesen Brasilien gegeben haben. Die Ersten waren vier französische Kapuziner. Sie kamen zu der Zeit, die man in den Geschichtsbüchern als „französische Invasion“ bezeichnet. Das war gerade 100 Jahre nach dem Beginn der Kapuzinerreform in Italien.

Im Kloster und in der Kirche der „Nossa Senhora do Carmo“ in S. Luis, dem Sitz der Provinz Maranhao-Para-Amapa trafen sich die Gäste: Brüder, Bischöfe und Provinziale aus ganz Brasilien. Die Provinziale riefen die Geschichte ihrer Provinzen in Erinnerung. Es ergab sich ein missionarisches Mosaik, das dazu aufrief, Gott, den Höchsten, zu loben und ihm zu danken.

Eine Etappe für den Kurs „Franziskanische Spiritualität“ im Nordosten Brasiliens

CARUARU, Brasilien - Das Institut für Franziskanische Spiritualität, das die drei Kapuzinerprovinzen im Nordosten von Brasilien (Bahia e Sergipe, Nordeste do Brasil und Ceara e Piaui) errichtet haben, hat im Kloster „Coraçao Eucaristico de Jesus in Caruaru (Pernambuco) den zweiten Kurs in franziskanischer Spiritualität eben beendet. Der Kurs, der immer im Monat Juli stattfindet wird Brüdern, Schwestern und Laien angeboten. Es handelt sich um Leute, die das franziskanische Charisma kennen lernen wollen und es auch reflektieren und vertiefen möchten. Die erste Etappe, die vom 9.bis 27. Juli 2012 stattfand, bearbeitete den historisch-kritischen Aspekt der franziskanischen und klaranischen Quellen. Die Themen und die Referenten waren: Br. Marcos Roberto - Einführung in die Franziskanischen Quellen; Br. Arno Frelich - Schriften des hl. Franziskus. An dieser Etappe nahmen Brüder aus vier Provinzen, Ordensfrauen aus drei Kongregationen und zwei Mitglieder der FG teil. Beim zweiten Mal nahmen in jetzt grösserer Zahl Brüder aus denselben Provinzen und Schwestern aus drei Kongregationen teil. Die Themen und die Referenten waren diesmal: Br. Marcos Roberto -“Klaranische Spiritualität“; Sr. Joice Korattiyil ITFR - „Schriften des hl. Franziskus“; Br. Aldir Crocoli - „Quellen und franziskanische Christologie“. Das Institut für Franziskanische Spiritualität wird immer mehr zu einem Impuls, der das Charisma, das in Franziskus und Klara grundgelegt wurde, zur vollen Blüte bringt.

Pilgerfahrt der Reliquien des hl. Bernardo von Corleone

ACRI, Italien - Die Kapuziner-Basilika des seligen Angelo von Acri hatte vom 28. - 30. Juni 2013 die Freude, einen zweiten Kapuziner zu empfangen. Der hl. Bernardo von Corleone war auf Pilgerreise und kam in Acri vorbei. Viele Gläubige aus Acri haben an den Feiern teilgenommen. Eine Delegation aus Corleone war mit ihrer Bürgermeisterin angereist. Neben den Eucharistiefeiern, die vom Bischof und vom Provinzial gehalten wurden, hat am Abend des 29. Juni Br. Giovanni Spagnolo einen Vortrag zu den beiden Kapuzinern gehalten. Er stellte Bernardo von Corleone (+1667) und Angelo von Acri (+1739) einander gegenüber; beide waren Gefährten, unterwegs und zu Hause: Der Glaubensweg zweier Heiliger.

Brüderliche Begegnungen

Zwei brüderliche Treffen unter Kapuzinern

PORTO RICO - **Missionarischer Sommer der Kapuziner 2013**. Die Kapuziner der Vizeprovinz Porto Rico haben eine missionarische Erfahrung gewagt, die sie Missionarischer Sommer nennen. Teilnehmer waren ein gutes Dutzend Brüder, Professbrüder, Postulanten und Kandidaten. Beabsichtigt war, die Möglichkeiten zu schaffen, dass die Teilnehmer neue Erfahrungen der Evangelisation machen und den eigenen kulturellen Standpunkt, wie er in der Ausbildung vorgegeben war, in Frage stellen konnten. Nach einem Jahr Vorbereitung wurden vom 5. bis 28. Juni 2013 Orte in der Dominikanischen Republik aufgesucht, in denen das Leid zum Himmel schreit: Altersheime, kranke Kinder, junge und ältere Menschen in Not. Für eine zweite Etappe fuhr man nach Haiti. Dort besuchte man Spitäler und teilte mit den Kapuzinern, die an verschiedenen Stellen arbeiten, ihr Apostolat. Dann ging es nach Santo Domingo zurück und in einer dritten Etappe gab es Gelegenheit, die Basilika von Altagracia zu besuchen und jungen Leuten vor Ort einen Nachmittag gemeinsamen Nachdenkens zu schenken.

AUSTRALIEN - „**Sundays at the Friary**“ (Sonntage im Kloster). So nennen sich die intensiven Tage der Brüderlichkeit, des Gebets, des Miteinander-Teilens und Feierns, die die Brüder in Australien mit jungen Leuten und Freiwilligen, die in der Nähe von Sydney zu Hause sind, durchführen. Das Programm ist sehr intensiv, aber - wie es sich herausgestellt hat - zumutbar. Jeder Katholik zwischen achtzehn und fünfunddreissig Jahren kann daran teilnehmen, besonders solche, die ihre Kenntnis des franziskanischen Charismas vertiefen wollen. Der Erfolg der Initiative verdankt sich nicht zuletzt dem Facebook. Es gab viele Einträge und auch viele komische Anfragen.

Alle sind mit Franziskus verbunden

ASSISI, Italien - 18 Millionen Zugriffe, 123 angeschlossene Länder und 16.000 Stunden Direktsendung durch das Webcam am Grab des Heiligen von Assisi. Seit der Wiedereröffnung der Krypta des hl. Franziskus können wir über Webcam das Grab des Heiligen sehen. Papst Franziskus hat im Monat Mai ein tablet mit seiner Bitte nach Assisi geschickt. Um das Grab sehen zu können, muss man anklicken: www.sanfrancescopatronoditalia.it, Fürbitten gehen an folgende Adresse: latuapreghiera@sanfrancesco.org. Die Brüder des Sacro Convento werden die Bitten dem Heiligen weitergeben.

BESONDERES

Papst Franziskus bei den Klarissen: „Wo man für den Papst bittet“

CASTEL GANDOLFO, Italien - Als am vergangenen 14. Juli der Besuch des Papstes in vollem Gang war, teilte eine Stimme am Telefon den Klarissen, die in Gandolfo ihr Kloster haben, mit, dass der Papst möglicherweise bei ihnen vorbeikomme, sie lägen am Weg zum Haus der Jesuiten, denen er sicher einen Besuch abstatten werde. Nach kurzer Zeit hatten die kleinen Pflanzen des Franziskus von Assisi die Freude, Papst Franziskus in ihrem Garten willkommen zu heissen. Für ihn beten diese Nonnen ganz besonders, dürfen sich doch eine Villa bewohnen, die dem Papst gehört. Die ersten Worte des Papstes bekunden seine Überraschung, dass die Gemeinschaft jünger und zahlreicher ist, als er es erwartet hatte. Die Schwestern staunten, wie herzlich, menschlich und zugänglich sich der Papst gab und wie er mit den ältesten und schwächsten Schwestern besonders zärtlich umging. Im Gang hielt der Papst inne und betete still für sich. Er stand vor dem Gedenkstein, der daran erinnert, dass während des Zweiten Weltkriegs am 1. Februar 1944 ein Bombardement einen grossen Teil des Klosters bis auf die Fundamente zerstörte und 15 junge Schwestern auf einen Schlag getötet wurden, weitere 3 starben einige Tage später.

Nach diesem Innehalten wartete der Papst, bis alle Schwestern eingetroffen waren. Zur Überraschung der Anwesenden schloss er selber die Türe zum Saal und hielt mit den Schwestern eine Art „Sonderkapitel mit dem Papst“. Nach der Begrüssung durch die Frau Mutter und nachdem sie dem Papst nicht nur das Gebet der Gemeinschaft, sondern auch deren Bereitschaft, für den Papst in den Tod zu gehen, versprochen hatte, antwortete der Papst, das sei es, was die Kirche brauche: Märtyrer. Denn die erste Evangelisation geschieht auf den Knien. Ich bin zu euch gekommen, denn ich weiss, dass ihr für mich betet.

Sechzig Jahre
im Historischen Institut und im Franziskanischen Museum

ROM, Italien - Nach sechzig Jahren am Historischen Institut des Kapuzinerordens in Rom ist am vergangenen 11. Juni 2013 Br. Servus Gieben in seine Provinz zurückgekehrt. Er ist Holländer von Geburt und Römer durch Adoption; er gilt als der Patriarch des Franziskanischen Museums. Br. Servus wurde 1924 geboren und kam 1949 nach Rom, um dort an der Päpstlichen Universität Gregoriana seine philosophischen Studien zu vollenden. Er hatte seine These (De metaphysica lucis apud Robertum Grossateste) noch nicht verteidigt, als er - zu seinem grossen Erstaunen - aufgefordert wurde, in Rom zu bleiben und Mitglied des Historischen Instituts zu werden. Dieses war 1953 dank vieler jungen Studenten zu neuem Leben erwacht. An diesem Institut arbeitete Br. Servus während seines ganzen Lebens. Er vertiefte sein Studium in Philosophie und beschäftigte sich vor allem mit Roberto Grossateste. Er edierte bisher noch nicht veröffentlichte Texte dieses Philosophen und Theologen. Darunter war auch das Hexaemeron, das er 1982 zusammen mit Richard C. Dales herausgab. Die wissenschaftliche Produktivität von Br. Servus lässt sich ablesen an seinen Veröffentlichungen: ca. 170 Aufsätze, ca. 650 Rezensionen und Tausende bibliografische Kärtchen. In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts begann er, mit immer grösserer Hingabe und wachsender Kompetenz sich mit der franziskanischen Ikonographie zu beschäftigen. Zur Ikonographie kam er durch Zufall: Seit 1970 stand das Franziskanische Museum ohne Leitung da und man bat Br. Servus sich des Museums anzunehmen. Er begann als Autodidakt sich den Fragen zuzuwenden, die mit diesem Auftrag verbunden waren. Er berichtete davon im Oktober 2008 anlässlich eines Kongresses, der Br. Mariano d`Alatri, seinem Freund und lieben Kollegen am Institut, gewidmet war. Unter anderem erzählte er die folgende Anekdote: „Im Herbst 1973 kamen Pater Mariano und ich nach Monte San Giovanni, um dort den ersten Katalog des Franziskanischen Museums in Rom zu erstellen. Keiner von uns hatte Kunst studiert. Aber wir verfügten über ein Manuskript von Pater Gerlach, einem holländischen Spezialisten, und über den Zettelkasten von Pater Esuperio. Viele fachtechnische Begriffe lieferte uns Pater Francesco Cervoni, dessen Aufgabe es war, den Garten des Klosters zu begiessen. Weil wir nicht wussten, wie wir den von Pater Gerlach verwendeten Ausdruck: „een gewassen tekening“ (eine gewaschene Zeichnung) ins Italienische übersetzen sollten, belehrte uns Pater Francesco vom Salatbeet aus, dass es sich um eine mit Wasser behandelte Zeichnung handle, und nicht um eine gewaschene. In kurzer Zeit wurde aus dem Autodidakten einer der führenden Spezialisten auf diesem Gebiet. Er beschäftigte sich mit den originalen Stichen von Philip Galle und publizierte in den Collectanea Franciscana 1976 dessen Werke. Damit eröffnete er einen für diesen Bereich neuen Weg. Seither lassen sich seine Beiträge zur Ikonographie kaum mehr zählen. Sie wurden zum sicheren Bezugspunkt für viele Gelehrte auf der ganzen Welt. Es sind viele, die sich an ihn wenden für einen Rat, eine Meinungsäusserung, eine Information über Quellen und Bibliographien. Bis Ende der 90er Jahre war er ein gern gesehener Gast auf vielen Kongressen. Er intervenierte jeweils massvoll und ohne angeberische Allüren, ausgewogen und genau, nicht selten wies er auf weiterführende Pisten der Forschung hin, manchmal eröffnete er eine neue Sicht der Dinge, so dass die Zuhörer nur noch staunten. Auf dem internationalen Studienkongress 1993 über die Autographen des heiligen Franziskus kam es nach dem Vortrag von Attilio Bartoli Langeli zu einer grossen Diskussion. Br. Servus gab eine eigene Erklärung der letzten Zeile des Briefs an Br. Leo. Diese Erklärung brachte die Teilnehmer in grosses Staunen. Ihre Neugierde war geweckt. Einer meinte im Scherz, nach der Intervention von Br. Servus könnte man einen weiteren Kongress durchführen. Nach und nach wurde seine Teilnahme an solchen Veranstaltungen seltener. Nicht abgenommen haben seine wissenschaftlichen Beiträge und die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftern.

L'Osservatore Romano, "Alles begann mit einem Salatbeet",18.6.2013, Seite 4

BICI editore Curia Generale dei Frati Minori Cappuccini responsabile Luciano Pastorello OFMCap
collaboratori Tutti i segretari della Curia generale impaginazione e grafica Marek Przeczewski OFMCap
edizioni italiano francese inglese polacco spagnolo tedesco portoghese

Curia Generale OFMCap C.P. 18382 00163 ROMA Italia
Tel. +39.06660521 Fax 0039.064828267 bici@ofmcap.org